

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Pettizelle berechnet.

Nr. 14.

Breslau, den 15. Juli 1889.

X. Jahrgang.

Inhalt: Himmelsbriefe. Von Religionslehrer Dr. Chr. Sz. Sz. in Gleiwitz. — Priester und Priestertum nach der Darstellung des heil. Hieronymus. Von Univ.-Professor Dr. A. R. R. — Dicesan-Nachrichten. — Personal-Nachrichten.

Himmelsbriefe.

Von Religionslehrer Dr. Chr. Sz. Sz. in Gleiwitz.

I.

Sowohl in der alten wie in der neueren Zeit bis herab auf die Gegenwart fällt die merkwürdige Erscheinung sogenannter Himmelsbriefe in die Augen. Das häufige Vorkommen derselben erstet man schon daraus, daß J. A. Schmid zu Helmstädt 1704 eine Dissertation veröffentlichen konnte: *De libris et epistolis coelo et inferno delatis*. In neuester Zeit hat im Schlesischen Pastoralblatt (Nr. 15. 1888) Herr Graf Saurma, Geistlicher Rath in Mieschowitz, einen ebenso interessanten als gediegenen Aufsatz aus dem Gebiete der apokryphen Nachwerke geliefert. Er bespricht „drei Gebetszettel ohne kirchliche Approbation“, von denen sich der zweite Gebetszettel — ein frommer Einsiedler hat das Gebet von seinem Schutzengel bekommen — als Himmelsbrief dokumentirt.

Als der älteste Himmelsbrief wird wohl der Brief des entrückten Propheten Elias angesehen. Im 2. Buch der Chronik wird nämlich erzählt: Es ward ihm (nämlich dem Könige Joram) ein Schreiben gebracht von dem Propheten Elias, worin ihm wegen seines gottlosen Wandels das Strafgericht Gottes angedroht wird. Siehe! so wird der Herr dich schlagen mit einer großen Plage sammt deinem Volke und deinen Söhnen und Weibern und deiner ganzen Habe; du aber wirst an einer sehr bösen Krankheit deines Leibes erkranken, bis dein Eingeweide herausgehet allmählich von Tag zu Tag. (2. Par. 21, 12 ff.)

Den Brief des Elias erhielt aber Joram 7 Jahre nach der wunderbaren Entrückung des Propheten. Denn Elias ward nach 4 Reg. 3, 11 im 18. Regierungsjahre des Josaphat entrückt; Josaphat regierte aber nach 3 Reg. 22, 42 im ganzen 25 Jahre, worauf ihm sein gottloser Sohn Joram nachfolgte. Wie konnte Elias 7 Jahre nach seiner Entrückung einen Brief an den Joram senden? Diese Frage wird in dem sonst ebenso ausführlichen als trefflichen Handbuch zur Biblischen Geschichte von Schuster-Polzammer unseres Wissens gar nicht

beantwortet, ebenso im Handbuch zur Erklärung der Biblischen Geschichte von Hirschfelder. Alloli erklärt in seiner Bibelübersetzung in der Anmerkung zur obigen Stelle die auffallende Thatsache also: Wahrscheinlich erschien Elias, wie auch später auf dem Berge der Verkürung (Matth. 17, 3) dem Elias oder einem anderen Propheten und gab demselben das Schreiben zur Ueberbringung an den Joram. So gemeinlich die Ausleger! fügt Alloli hinzu. Indessen ist seine Erklärung unzulänglich, denn er spricht nur eine Vermuthung aus und nennt seine Gewährsmänner nicht.

Die jüdischen Rabbinen, besonders David Kimchi und das Buch Seder olam rabba erklären die Schwierigkeit: Elias habe sich im Paradiese befunden und hier sei der Brief geschrieben und dem Joram übergeben worden (cfr. Bujel S. J. Biblia starego testamentu p. 1150 und Fabricius codex apocryphus p. 308). Allerdings befand sich Elias mit Enoch im Paradiese und das apokryphe Evangelium des Nicodemus weiß im 9. Kapitel über diesen Aufenthalt zu berichten: Der Herr ergriff die Hand des Adam und übergab ihn dem Erzengel Michael; alle Heiligen folgten dem Erzengel Michael und dieser führte sie in die Herrlichkeit des Paradieses. Da kamen ihnen zwei hochbetagte Männer (vetusti dierum) entgegen. Die Heiligen fragten sie: Wer seid ihr, die ihr weder gestorben noch unter uns in der Unterwelt gewesen seid, die ihr vielmehr mit dem Leibe ins Paradies gesetzt seid? Der eine von ihnen antwortete: Ich bin Enoch, durch das Wort des Herrn bin ich hierher entrückt worden; jener aber der bei mir weilt, ist der Heßbilde Elias, der im feurigen Wagen hinaufgenommen worden ist. Er und ich haben bisher den Tod nicht gekostet; wir sind aufbewahrt für die Ankunft des Antichristi und werden mit ihm kämpfen unter göttlichen Zeichen und Wundern; in Jerusalem werden wir von ihm getödtet aber nach drei und einem halben Tage auferweckt und in die Wolken hinaufgenommen werden (cfr. Tischendorf evangelia apocrypha 383. 384). Daß aber Elias im Paradiese einen Brief geschrieben, weiß selbst das apokryphe Nicodemusevangelium nicht zu melden.

Kurz und bündig giebt Bischof Haneberg in seiner „Geschichte der biblischen Offenbarung“ (Regensburg 1863 S. 273); den nöthigen Aufschluß: „Der Brief, welchen der König Joram 7 Jahre nach der Entrückung des Elias von eben diesem Propheten empfing, ist übrigens für sich genommen kein sicherer Beweis für das körperliche Fortleben des Elias und es liegt darin keineswegs ein biblischer Grund, uns zur gläubigen Annahme so mancher vorgeblich vom Himmel gekommenen Briefe geneigt zu machen. Denn nichts hindert uns, diesen Brief von Elias schon vor seiner Auffahrt geschrieben zu denken.“ Also der Prophet schrieb vorher den Brief, weil er noch bei Lebzeiten des Josaphat kraft göttlicher Erleuchtung die schlechte Regierung und das schlimme Ende seines Nachfolgers Joram voraussah. Somit ist der Brief ein neuer Beweis für die Fülle der Erkenntniß, welche der heil. Geist dem Propheten Elias verliehen hat. Die heil. Schrift sagt keineswegs, daß der Brief vom Himmel oder vom Paradies herkam, sie sagt nur, daß er von Elias herrührte. So bietet die heil. Schrift keinen Anhalt, um das Dasein eines Himmelsbriefes zu rechtfertigen.

Gleichwohl sind zu verschiedenen Zeiten verschiedene Himmelsbriefe verbreitet worden. Nach der Kirchengeschichte des Eusebius von Cäsarea († 338) wird im 6. Buche c. 38 (ed. Lämmer p. 487) von den Hellsaiten (ἑλκυσταί) erzählt, „daß sie ein Buch besäßen, von welchem sie behaupten, daß es vom Himmel herabgefallen sei; wer dieses Buch anhöre und demselben glaube, erhalte ohne weiteres Nachlassung seiner Sünden und zwar eine andere Nachlassung als diejenige Jesu Christi.“ Der Himmelsbrief der Hellsaiten ist sonst nicht bekannt; seine häretische Tendenz ist aber aus dem Obigen ersichtlich.

In späterer Zeit haben besonders die Muhamedaner Himmelsbriefe vorgebracht. Haneberg schreibt l. c.: „Muhamed's Koran giebt sich für eine Sammlung solcher Himmelsbriefe aus. Bei den vorgeblichen Himmelsbriefen, welche von Zeit zu Zeit aus Jerusalem kommen, ist der mohammedanische Einfluß zu beachten.“ —

Die folgenden Himmelsbriefe sind dem für die Apokryphen-Literatur des Neuen Testaments grundlegenden Werke des Joh. Alb. Fabricius: Codex apocryphus Novi Testamenti 1719 Joh. . . . p. 308 59 entnommen. Vicinianus, Bischof von Carthago Spartaria in Afrika, schrieb um das Jahr 584 einen Brief an Vincenzius, Bischof der Insel Gbosa. In diesem Briefe tabelt er ernstlich den Vincenzius, daß er gewisse Himmelsbriefe nicht zurückgewiesen, sondern als wahre und echte angenommen, ja sogar die tribunali von der Kanzel herab dem Volke vorgelesen habe. Fern sei es, so schreibt

Vicinianus, zu glauben, daß uns jetzt Briefe von Christo übersandt werden! Es genügt, daß er durch die Propheten mit seinem eigenen Munde und durch die Apostel gesprochen. Selbst diesen hat er keinen Himmelsbrief übersandt, sondern er erfüllte ihre Herzen mit dem heil. Geiste. Denn abgesehen von den Zehngeboten, welche auf steinernen Tafeln wunderbarer Weise eingegraben waren, ist an die Propheten und an die Apostel kein Himmelsbrief gekommen. Glaube also nicht, was gar nicht geschehen ist und was, selbst wenn es geschehen wäre, doch jetzt, wo das Evangelium bereits verkündigt ist, durchaus nicht nothwendig ist. Und wenn dich der Name selbst angelockt hat, weil der Brief nach der Angabe des Fälschers (simulator) vom Himmel herab auf den Altar Christi im Tempel des heil. Petrus (sc. in Rom) herabgesiegen sein soll, so wisse, daß der Brief eine Erfindung des Teufels ist. — Soweit der Bischof Vicinianus. Stärker kann man nicht sprechen, als wenn man einen Himmelsbrief diaboli figmentum nennt. Warum hat nun Vicinian den Himmelsbrief verworfen? Mit Rücksicht auf den erfolgten Ursprung. Außerdem war der Stil desselben unbeholfen, der Inhalt ungesund. Die Heiligung des Sonntags war im streng pharisäischen Sinne angeordnet, als ob es verboten wäre am Sonntage einen Weg zu machen oder die nöthigen Geschäfte zu besorgen. Nachdem Vicinianus den Brief geprüft hatte, machte er mit ihm einen kurzen Prozeß: „Ich zerriß ihn sogleich und warf ihn zur Erde“ (statim scidi et eas in terram proieci).

Ein zweiter Himmelsbrief beschäftigte die römische Synode unter Papst Zacharias 745. Der häretische Bischof in Gallien Adalbert oder Aldebert, den auch der heil. Bonifacius bekämpfte, (cfr. ep. 135 ad Zachariam pontificem) verbreitete denselben. Der Brief begann in folgender Weise: „Im Namen Gottes beginnt der Brief unseres Herrn Jesu Christi des Sohnes Gottes, welcher in Jerusalem vom Himmel herabgefallen und vom Erzengel Michael beim Thore Ephrem aufgefunden ist. Durch die Hand des Priesters Leoras ist der Brief entziffert und abgeschrieben worden (relecta et exemplata) und er schickte denselben nach der Stadt Hieremia zu einem anderen Priester namens Talasius, Talasius selbst schickte ihn in die Stadt Arabia zu einem anderen Priester Leobanius, Leobanius schickte ihn in die Stadt Betzavia. Hier empfing ihn der Priester Gottes Machaerius und überbrachte ihn auf den Berg des heil. Erzengels Michael. Von hier kam der Brief durch die Hand eines Engels Gottes nach der Stadt Rom an die Grabstätte des heil. Petrus, wo die Schlüssel des Himmels reiches liegen. Zwölf päpstliche Würdenträger (duodecim papati), welche in der Stadt Rom sind, veranstalteten ein dreitägiges Fasten und verharreten unter Gebet und Fasten

Tag und Nacht“. Der Papst Zacharias verwarf den Himmelsbrief mit den Worten: Zener Adalbert ist wahnsinnig wahnsinnig geworden, geliebteste Brüder; und alle, welche diesen gottlosen Brief gebrauchen, beweisen eine finstliche und weltliche Thorheit. (Fabricius I. c. 309.)

Denselben Brief, nur in veränderter Fassung, oder doch einen ähnlichen Brief druckte Stephan Balusius ab in seiner Ausgabe der fränkischen Capitularien. Er entnahm ihn ex schedis des Pariser Erzbischofs von Petrus de Marca (1396), dieser schrieb ihn ab aus einer alten spanischen Handschrift. Der Brief ist voll von Barbarismen und beginnt also: Im Namen des Herrn. Es beginnt der Brief des Erlösers unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welcher in Jerusalem herabfiel, den Michael überbrachte. Er wurde am Thore Ephrem durch die Hand eines Priesters namens Gros gefunden. Hierauf wurde er in die Stadt Gris (Grim) zu einem andern Priester Leopas gebracht. Leopas schickte ihn nach Cappadocien. Hier versammelten sich fünfzehn Bischöfe, fasteten drei Tage unter Gebet und Nachtwachen. Ebenso versammelten sich alle Priester, Diakone, Kleriker und das ganze Volk, Männer und Frauen; sie wehlagten an dem Orte, an welchem der Brief aufgefunden war. Geliebteste Brüder! Höret und vernehmet es, welch einen Brief der Herr vom Himmel aus gesandt hat, damit wir uns von der Blindheit dieses Jahrhunderts bewahren und damit der Zorn Gottes uns nicht ereile; auch dazu, daß wir den Tag des Herrn (Sonntag) beobachten und den Zehnten für den Herrn gewissenhaft abliefern.“ — Nun folgt der specielle Inhalt des langen Himmelsbriefes, welcher bei Fabricius volle sechs Seiten umfaßt. Der Inhalt des Briefes ist ein doppelter: die Heiligung des Sonntags wird eingeschärft und dann werden furchtbare Strafen den Sündern angedroht: An Sonntagen dürfet ihr keine Jagd abhalten, das Vieh nicht melken, das Zugvieh nicht arbeiten lassen, weder das Haupthaar scheeren noch die Kleider waschen; an Sonntagen dürfet ihr keinen Prozeß noch sonstige Streitigkeiten führen, das Gemüthe im Garten nicht einsammeln. An Sonntagen müsset ihr vielmehr den Armen Almosen reichen, dem Gottesdienste bis Ende beiwohnen, die Kranken besuchen, die Todten begraben, die Betrübten trösten, das Kreuz verehren, in Saß und Asche nach dem Beispiel der Bewohner von Ninive Buße thun. Seit eingedenk der Zehngebote; niemand erlaube sich in der Kirche zu sitzen oder zu schwäzen; versammelt euch zahlreich in der Kirche und höret die Vorlesungen aufmerksam an. — Dann wird die Zauberei verboten: Wer an Quellen oder Blumen oder Felsen Opfer darbringt oder an den Gräbern der Todten oder sonstwo Zauberei treibt, der sei verworfen (anathemabo eum et peribit inferno inferiori).

Gegen die Uebelthäter werden schreckliche Strafen in Aussicht gestellt? Quodsi non custodieritis, mittam super vos lapides calidos, ignem et flammam producentes cum magno pondere, qui consumant vos . . . mittam super vos brucas et locustas, qui comedant fructus vestros et lupos rapaces qui comedant vos, quia non custoditis diem sanctum Dominicum . . . Vos mulieres, mittam super vos serpentes pinnatas qui comedant et percutiant mamillas vestras. Vorübergehend nur wird die Beobachtung des IV. Gebotes und die Fasten eingeschärft. Es ist charakteristisch, daß die Mahnung, den Himmelsbrief zu verbreiten, eindrucksvoll vorgetragen wird: Et si fuerint Presbyteri aut Diaconi, ubicunque invenerint Epistolam istam, legant et aperiant illam ad omne populum frequenter admonere ut recedant ab iniquis suis operibus . . . Edne Epistolam istam per universum populum denuntiare. So schließt das umfangreiche Apokryph. Der Stil ist barbarisch. R. Hörmann erwähnt in dem Werke: Das Leben Jesu nach den Apokryphen S. 310 den berühmten Himmelsbrief.

Sigebertus Gemblacensis berichtet in seinem Chronicon (anno 1032): Die französischen Bischöfe hätten sich versammelt, um auf Mittel zu sinnen, den gestörten Frieden herzustellen. Einer von ihnen sei aufgetreten und habe gesagt: Mir ist vom Himmel her ein Brief überbracht worden und in diesem Briefe ist die Mahnung ausgesprochen, den Frieden auf Erden zu erhalten. Der Brief lautete: Niemand soll Waffen tragen, keine Beute machen, für sein oder des Verwandten vergossenes Blut keine Rache nehmen, sondern verzeihen. Man muß das Fasten bei Wasser und Brod jeden Freitag beobachten, am Sonnabend von Fleisch und Getränk (liquamine) sich enthalten. Der Schluß ist bei dem verdorbenen Latein nicht ganz klar: Sologue hoc contenti ieiunio, in omnium peccatorum remissionem, nullam sibi scirent adiciendam poenitentiam, et haec servare sacramento firmarent, quo qui nollet, Christianitate privaretur et exeat de saeculo, nullus visitaret nec sepulturae traderet. Das wenigstens ist mithin klar: Wer die Vorschriften des Himmelsbriefes nicht erfüllt, soll des christlichen Begräbnisses beraubt sein. Sigebertus erzählt zugleich, daß Gerardus, Episcopus Cameracensis auf keinen Fall bewogen werden konnte, den Brief anzunehmen, indem er erklärte, daß von Anfang an Krieger gewesen und daß daher das Waffentragen unmöglich verboten sein könne.

Nach demselben Fabricius p. 314 hat Dodechinus, Abt eines Klosters in Frankreich, in der Fortsetzung des Chronicon Mariani Scoti folgendes erzählt: Im Jahre 1096 hat ein gewisser Petrus das Kloster verlassen und die ganze Welt in

Aufregung gebracht, indem er einen Himmelsbrief vorwies, um die Christen zur Eroberung Jerusalems anzufeuern. Es mag dahingestellt sein, ob Petrus von Amiens gemeint ist, welcher, nachdem er die Leiden der Christen in Palästina gesehen, mit feuriger Verehrsamkeit zum ersten Kreuzzug die Völker Europas begeisterte.

Der bekannte Katholikenfeind Flacius druckte in seinem *Catalogus testium Veritatis* eine *Epistola Christi ad concilium Constantiense*, welcher auf der Braunschweiger Bibliothek aufbewahrt wurde.

Im weiteren Sinne könnte man hierher auch den Brief zählen, welcher nach dem Ausdruck des Kirchengeschichtsschreibers Nicephorus der Herr Ἰσῆα: ἐσποί geschrieben haben soll. Diesen Brief hat aus dem Archiv zu Oessa zuerst Eusebius hist. ec. I, 13 (ed. Kämmer p. 71) mitgetheilt und zwar in griechischer Uebersetzung, während der Brief selbst in syrischer Sprache abgefaßt war. Abzor, Sohn des Ichanias, Eparch von Oessa, schreibt zunächst an Christus: Ich habe gehört, daß du die Kranken ohne Arznei heilest. Komme zu mir und heile mich. In meiner Stadt wird es dir gefallen. Darauf antwortete der Herr: Selig bist du, weil du an mich geglaubt hast, ohne mich gesehen zu haben. Ich muß aber hier zuerst alles vollenden, dessentwegen ich gesandt worden bin. Sobald ich (in den Himmel) aufgenommen sein werde, will ich dir einen Jünger schicken, der dich heilen und das ewige Leben dir sowie den Deinigen vermitteln wird. Der Brief ist bereits von Gelasius im decretum de libris apocryphis, das ins kanonische Recht (dist. 15 can. 3) aufgenommen wurde, verworfen: *Epistola Jesu ad Algarum regem apocrypha* (Fabr. I. c. 13. 8).

Priester und Priesterthum nach der Darstellung des heil. Hieronymus.

Von Univ.-Professor Dr. A. König.

§ 13. Rom und Petrus.

1. Ueberaus charakteristisch dafür, wie unser heil. Presbyter über Rom denkt, ist sein Brief, den er aus der chalcidischen Hebeis, der „syrischen Thebeis“, an Papst Damasus I. ¹⁾ ums Jahr 378 schrieb. Die dogmatische Frage, ob man von „drei Hypostasen“ in Gott reden dürfe²⁾, resp. in welchem Sinne dies erlaubt sei, giebt ihm Veranlassung dazu. „Deshalb beschloß ich, die cathedra Petri und den von apostolischem Munde³⁾ belobigten Glauben (der römischen Kirche) zu

befragen, indem ich nun für meine Seele von dorthier Speise begehre, von wo ich einst das Kleid Christi (Taufe) empfing . . . Nachdem durch (schlimmen Sproß⁴⁾) das Erbtheil verwüftet ward, ist bei Euch allein der Väter Erbe⁵⁾ unverdorben bewahrt. Dort (in Rom) giebt die Erde in fruchtbarem Wachsthum die Reinheit des göttlichen Samens wieder; hier aber (in Asien) entartet das Fruchtkorn, in den Furchen verscharrt, zu Gold und taubem Hafer. Jetzt geht im Abend die Sonne der Gerechtigkeit auf, im Orient aber hat jener gefallene Lucifer über Sternen seinen Thron aufgeschlagen⁶⁾. Ihr seid das Licht der Welt, Ihr das Salz der Erde, Ihr die Gold- und Silber-Gefäße; hier erwartet irdenes und hölzernes Geschirr die eiserne Ruthe und den ewigen Feuerbrand. Schreckt mich auch Deine Größe, so ermuntert mich doch Deine Freundlichkeit. Vom Priester erbitte ich das Opfer des Heils, vom Hirten Schutz fürs Schäflein. Es fliehe der Neid, die Eifersucht gegen Roms Höhe welche: mit dem Nachfolger des Fischers und dem Jünger des Kreuzes rede ich. Ich folge keinem als Erstem, als nur Christo und stehe mit Deiner Heiligkeit d. h. der cathedra Petri in Gemeinschaft. Auf diesem Felsen weis ich die Kirche gegründet. Wer außerhalb dieses Hauses das Osterlamm ist, der ist unheilig⁷⁾. Wer zur Zeit der Fluth nicht in der Arche war, ging zu Grunde . . . Wer nicht mit Dir sammelt, der zerstreut, d. h. wer nicht Christi ist, ist des Antichrists!“ Nachdem er dann dem Papste seine Frage vorgelegt, fügt er hinzu: „Entscheidet, wenn es gefällt, ich bitte: ich will mich nicht scheuen, von drei Hypostasen zu reden; wenn Ihr es so befehlet, soll sogar nach dem Nicänischen Glaubensbekenntniß ein neues gegründet werden, und wollen wir Rechtgläubige mit den Arianern in ähnlichen Worten unseren Glauben bekennen.“ Das will offenbar sagen: So gefährlich es ist, nicht ganz scharf auch im Ausdruck den katholischen Glauben vom arianischen Bekenntniß zu unterscheiden, so würde ich doch auf Roms Geheiß selbst einen minder scharfen Ausdruck hinnehmen. — Hieronymus schließt den Brief mit der Bitte, der Papst möge ihm angeben, mit wem er bei (apud) Antiochien in Kirchengemeinschaft zu stehen habe, da die Halbrianer nichts geringeres anstrebten, als unter dem Vorgeben, mit Rom verbunden zu sein, eine Vereinigung mit den eigentlichen Arianern herzustellen. Man ersieht daraus, wie die Häretiker sich bemühten, mit Roms Ansehen sich zu decken. Auch im S. 414 schreibt Hieronymus an die in Afrika lebende Demetrias⁸⁾: „Hast

¹⁾ ep. 57 (15) ad Damasum. ²⁾ Er selbst verneint sie in dem Sinne, wenn man hypostasis = usia setzt. ³⁾ Von Paulus, Röm. I. vgl. ep. 16 (127,9) Marcellae epitaph. c. 4.

⁴⁾ Durch Arius. ⁵⁾ sc. das depositum fidei. ⁶⁾ Vgl. Isata 14, 13. ⁷⁾ profanus = außerhalb des Heiligthums, nicht zu ihm gehörig. ⁸⁾ ep. 8 (130,16) ad Demetriadem c. 9.

hätte ich die Hauptsache übergangen. Als Du noch Kind warst und Bischof Anastasius ⁹⁾ heiligen und gegneten Andenkens die Römische Kirche regierte, versuchte von Osten her ein wüthes Unwetter von Häretikern ¹¹⁾ die Reinheit des Glaubens, der von Apostels Munde war gelobt worden, zu befechten und wankend zu machen. Aber jener Mann von reichster Armuth und apostolischer Sorgfalt zermalmt sofort das schuldige Haupt und legte dem zischenden Rachen der Hydra Zügel an. Da ich nun fürchte, ja gerüchtweise erfahren habe, daß noch jetzt in Manchen die giftige Saat lebt und sproßt, so glaube ich in frommer Zuneigung mahnen zu sollen, daß Du den Glauben des heil. Innocenz ¹¹⁾, welcher auf dem apostolischen Stuhle der Nachfolger und (geistliche) Sohn jenes oben genannten Mannes ist, festhaltest — nicht eine fremde Lehre annehmest, wenn Du auch klug und weise zu sein glaubst ¹²⁾! Die gleiche Anschauung macht Hieronymus gegenüber dem Patriarchen von Alexandrien, Bischof Theophilus geltend ¹³⁾, und zwar gleichfalls in Angelegenheiten der Bekämpfung der Häresie. „Was Du bezüglich der kirchlichen Kanones bemerkest, dafür sage ich meinen Dank . . Du aber wisse, daß nichts mir mehr am Herzen liegt, als Christi Rechte zu schützen und der Väter Grenzen nicht zu verrücken, sowie immer eingendigt zu bleiben, daß von Apostels Munde der Römische Glaube belobt sei, mit dem in Gemeinschaft zu stehen, sich die Alexandrinische Kirche rühmt.“ Schließlich verheißt er aber dem Bischof nicht, daß dessen Nachsicht gegen die Origenisten doch bei Vielen Bedenken erzeuge und die Frechheit der Wortführer gewiß nicht mindern werde.

2. Dieses Ansehen der Kirche Roms führt Hieronymus, wie schon aus den erwähnten Stellen hervorgeht, auf den Apostelfürsten Petrus zurück. Wohl ist ihm das vielfach noch heidnisch-unstittliche Rom das apokalyptische Babylon; gleichwohl „dort ist die wahre Kirche, sind die Trophäen (Gräber) der Apostel und das wahre Bekenntniß Christi, ist der vom Apostel gepriesene Glaube“ ¹⁴⁾. Dem Römer Sovinian ¹⁵⁾, der sich gerade auf die Ehe des Apostels Petrus zum Beweise der Gleichstellung von matrimonium und virginitas berief, zeigt er, daß allerdings Petrus der erste der Apostel und Träger der kirchlichen Einheit war, daß aber trotzdem

der jungfräuliche Johannes eben als *virgo* in moralischer Hinsicht sogar vor Petrus manches voraus hatte: „Du sagst: auf Petrus ist doch die Kirche gegründet! Zwar geschieht dasselbe an anderer Stelle auch mit den anderen Aposteln, und sie empfangen insgesammt (?) die Schlüssel des Himmelreiches ¹⁶⁾, und es wird auf ihnen gleichmäßig die Stärke der Kirche befestigt; dennoch wird aus den Zwölfen Einer erwählt, damit durch Bestellung eines Oberhauptes die Gelegenheit zur Spaltung aufgehoben werde. Aber warum wurde denn nicht Johannes erwählt? Weil dies dem Alter übertragen wurde, da Petrus älter war, damit nicht der Jüngling, ja fast noch Knabe, den Männern vorgerückten Alters vorgezogen würde“. Dieser Petrus nun ist, wie die uralte Tradition bezeugt, Bischof von Rom gewesen und daselbst unter Nero ¹⁷⁾ gestorben und begraben ¹⁸⁾, somit ist die Lehrautorität Roms jene der *cathedra Petri*. Auf die schon von dem Apostelschüler Papias bezeugte und auf den Philemonbrief ¹⁹⁾ sich stützende Tradition, daß Markus sein Evangelium nach den Vorträgen des heil. Petrus in Rom geschrieben habe, sowie auf die Thatsache, daß Markus später Bischof von Alexandrien war ²⁰⁾, spielt offenbar Hieronymus an, wenn er zur Empfehlung eines gegen die Origenisten gerichteten Oster-Firtenbriefes des Alexandrinischen Patriarchen Theophilus sagt ²¹⁾: „Bittet also den Herrn, daß . . was der ganze Orient bewundert und preist, auch Rom frohen Herzens annehme, und daß so die *cathedra* des Apostels Petrus mit ihrer Predigt die *cathedra* des Evangelisten Markus bestätige ²²⁾!“ Ausdrücklich erwähnt Hieronymus den Aufenthalt des heil. Petrus in Rom auch in seinem Kommentar zum Galaterbriefe ²³⁾. „Daß Petrus zuerst Bischof der Antiochenischen Kirche war und dann nach Rom übergesiedelt sei, haben wir (von der Ueberlieferung) empfangen, was allerdings Lukas wie vieles andere gänzlich übergeht ²⁴⁾.“

¹⁶⁾ Vgl. Matth. 16, 18; 18, 18. ¹⁷⁾ ep. 33 (68) ad Castrutium: „Quid Petro, quid Paulo sanctius? Neronianum gladium eruantur!“.

¹⁸⁾ Nach adv. Vigilant. c. 3, feierte Papst Damasus das heil. Mesopfer über den Gräbern der Apostelfürsten. ¹⁹⁾ Philen. 24 unterstellt, daß Markus in Rom, Papias aber (bei Euseb. h. e. III, c. 39), daß er der Schüler des heil. Petrus war und nach dessen Vorträgen das Evangelium schrieb — als „*interpretas Petri*“. ²⁰⁾ Vgl. Euseb. h. e. II, c. 16. — Hieron. de viris illustr. c. 8. ²¹⁾ ep. 78 (97,4) ad Pammach. et Marcellam, Schluß. ²²⁾ Ähnlich ep. 68 (63) ad Theophilum; ep. 77 (17) ad Marcum. ²³⁾ Hieron. in Gal. 2. ²⁴⁾ Natürlich war dem christlichen Alterthum die Reihenfolge der Römischen Bischöfe seit Petrus wohlbekannt; in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bereits zählte sie Irenaeus, adv. haer. III, c. 3 auf. Nach adv. Luciferian. c. 8 wäre „Stephanus . . a beato Petro vicesimus sextus“ gewesen.

⁹⁾ Anastasius reg. 398—401. ¹¹⁾ Die origenistischen Streitigkeiten. ¹¹⁾ Innocenz I. reg. 402—417. ¹²⁾ Auch Pelagius hatte sich in einem Briefe Mühe gegeben, die hochangesehene Jungfrau Demetrias für seine Partei zu gewinnen, indem er ihr zu schmeicheln suchte. Hierauf spielt Hieronymus offenbar an. ¹³⁾ ep. 68 (63,2) ad Theophilum, um 397 geschrieben. ¹⁴⁾ ep. 17 (46,11) ad Paulam, Eustoch. et Marcell. c. 7; vgl. praef. zu Didymi I. III de Spiritu S. — Mit dem „*trophaea apostolorum*“ scheint er auf das gleiche Wort des Cajus bei Euseb. II, 25 anzuspäzeln. ¹⁵⁾ adv. Jov. I, c. 14 (26); vgl. oben § 9, 3.

3. Aber ist denn nicht die Stellung des heil. Petrus als des Ersten der Apostel erschüttert worden durch die Verleugnung Jesu, die er sich zu Schulden kommen ließ? Nein; denn „die dreimalige Verleugnung hat Petrus durch das dreimalige Bekenntniß seiner Liebe gesühnt“²⁵).“ Aber nun „lästert Porphyrius“²⁶) — bezüglich jenes bekannten Vorganges zwischen Petrus und Paulus in Antiochien — daß entweder Petrus getriert oder Paulus in frecher Weise das Oberhaupt der Apostel getadelt habe.“ Ueber diese Frage bestand zwischen Augustinus²⁷) und Hieronymus Meinungsverschiedenheit. Augustinus²⁷) wollte mit Recht jenen Tadel ernst genommen wissen, zumal er sich gar nicht auf einen Irrthum im Glauben bezieht, sondern nur eine gewisse schwächliche Rücksichtnahme des Petrus auf die strengen Judenstände zum Gegenstande hat. Dagegen suchte Hieronymus²⁸) nach dem Vorgange des Origenes u. a. jene Scene in Antiochien so zu deuten, dieselbe sei zwischen den beiden Aposteln verabredet gewesen, um in ganz besonders eindringlicher Weise die Juden zu belehren. Denn was Paulus dem Petrus vorwerfe, das habe er im Grunde genommen doch selbst gethan, indem er (nach I. Kor. 9, 20) unter den Juden als Jude lebte, um die Juden zu gewinnen, oder in Jerusalem ein Gelübde löste und den Timotheus der Juden wegen beschnitt. Wie die Rhetoren auf dem Forum nicht selten gegen einander mit gewaltigem Eifer lösgingen, hätten wohl auch die beiden Säulenapostel „einen Streit fingirt, damit zwischen den Streitenden (Heiden- und Judenchristen) Frieden und der Glaube der Kirche durch jenen heiligen Zwist einträchtig würde.“ Daß der Eifer für den Apostel Petrus hier den heil. Presbyter zu weit geführt hat, liegt auf der Hand. Er hätte, um das Richtige zu finden, nur eingehender die angeregte Frage erörtern sollen: „Warum tadelt Paulus an Petrus das, was er selbst unter Umständen gethan?“ In der That, hätte der heil. Paulus in Petrus nur den Paritularbischof von Jerusalem oder Antiochien gesehen, so hätte sein Tadel nicht den geringsten Grund, wie er ja thatsächlich auch den heil. Apostel Jakobus nicht tadelt, der doch ungleich strenger am jüdischen Ceremonialgesetz festhielt. Aber Paulus sah eben in Petrus den Leiter der ganzen Kirche, auf dessen Benehmen darum alle

Christen schauten. Und so fand er grade ihn tadelnswerth, weil er nicht genügend Rücksichten auf die Heidenchristen zu nehmen schien und durch sein Beispiel die Gefahr hervorrief, daß die letzteren dem Ceremonialgesetz des A. B., wie es die Rigoristen forderten, unterworfen würden. Desgleichen durfte Hieronymus, was Ambrosius²⁹) schon that, darauf aufmerksam machen, wie grade des Paulus Art und Weise, vor den Galatern sein Apostolat unter Berufung auf jenen Vorgang in Antiochien zu vertheidigen, eine volle Anerkennung der Stellung des heil. Petrus enthalte — offenbar wollte ja Paulus sagen: „Sogar Kepha konnte mir nicht Unrecht geben!“

4. Noch an anderen Stellen betont Hieronymus, daß Rom ihm der Hort des rechten Glaubens sei. „Nach Rom als zum sichersten Hafen ihrer Glaubensgemeinschaft flohen Athanasius, sowie Petrus — dessen Nachfolger — vor den Verfolgungen der Arianer“³⁰).“ „Der Römische Glaube ist die lautere Quelle“³¹), welche die Häretiker zu verunreinigen trachten. Mit der bekannten Schlaubeit der Weltkinder „erbitten und erhalten sie (von Rom) Friedensbriefe, damit es schiene, als wären sie in der Gemeinschaft mit der Kirche geschieden“³²).“ Bekannt ist ja auch, wie im Streit über die Kegertaufe die Entscheidung des Römischen Bischofs Stephanus den Ausschlag gab. „Welche Ansicht kann wohl bei der (menschlichen) Irrthumsfähigkeit sicher sein“³³)? Auch der heil. Cyprian wollte die verbrauchten Läden der Häretiker vermeiden, um nicht von fremdem Wasser zu trinken; und deshalb verwarf er die Taufe der Häretiker und schickte an Stephanus, damals Bischof der Stadt Rom, nach Petrus der Sechshundzwanzigste, über diese Angelegenheit die Akten einer Afrikanischen Synode. Allein sein Bemühen war vergeblich; und so haben zuletzt alle Bischöfe, die mit ihm die Wiedertaufe der Häretiker beschlossen hatten, sich zur alten Gewohnheit wieder befehrt und ein neues Dekret erlassen.“ — Rufinus hatte behauptet, seine origenistische Ansicht über die Auferstehung des Fleisches sei die „von allen Bischöfen Italiens angenommene.“ Hieronymus will letzteres zwar nicht als unmöglich leugnen, fügt aber doch bei: „Gleichwohl wundere ich mich, wie Italien annehmen konnte, was Rom verwarf; wie die Bischöfe gut-

²⁵) Joh. 21, 15 ff. ep. 30 (77,4) ad Oceanum, c. 2. ²⁶) cf. Hieron. in Gal. 2. ²⁷) Der Brief des heil. Augustinus steht unter den Schreibern des heil. Hieronymus als Nr. 97 (116). ²⁸) vgl. in Gal. 2, 11; ep. 89 (112) ad Augustinum. Vgl. Möhler, *ges. Christen und Auff.* Regensburg. 1839. I. S. 1 ff. Gegen Ende seines Lebens scheint Hieronymus diese Ansicht aufgegeben zu haben; vgl. adv. Pelagian. I, c. 8. (Antw. Ausg. tom. II, S. 274; nach Migne, tom. XXIII. S. 516, c. 22.)

²⁹) Ambrosius in Gal. 2, 11: „Quis eorum auderet primo Apostolo, cui claves regni coelorum Dominus dedit, resistere, nisi alius talis, fiducia electionis suae sciens se non impare (d. h. auch berufener Apostel), constanter improbare, quod ille sine consilio faceret.“ ³⁰) ep. 16 (127,5) ad Principiam, c. 3: „quasi ad tutissimum communionis suae portum Romam confugerant.“ ³¹) ibd. c. 4 (4): „Romanae fidei purissimum fontem.“ ³²) ibd. c. 4 (10): „petunt et impetrant ecclesiasticas epistolas, ut communice Ecclesiae discessisse viderentur.“ ³³) adv. Luciferian. c. 8.

hießen, was der Apostolische Stuhl verurtheilt hat³⁴⁾!“ Und so will er denn lieber mit dem Papste Damasus als Keger verfolgt, denn gegen ihn gelobt werden³⁵⁾: „Mögen sie mich immerhin, wenn's ihnen (den Arianern) beliebt, als Häretiker mit dem Occident, als Häretiker mit Aegypten — d. h. mit Damasus und Petrus, Bischof von Alexandrien, — verurtheilen.“ — „Inzwischen will ich, — schreibt er an P. Damasus³⁶⁾ — rufen: Wenn jemand mit der cathedra Petri verbunden ist, dann ist er der Meinige“. Da aber „Meletius, Vitalis und Paulinus behaupten, Dir — o Damasus — anzuhängen“ und man nicht wissen kann, ob sie nicht alle lügen, „so beschwöre ich Deine Heiligkeit beim Kreuze des Herrn, bei der unentbehrlichen Zierde unseres Glaubens, daß Du, der den Aposteln in der Ehre folgst, ihnen auch im Verdienste folgest. So wahr Du einst zu Gericht mit den zwölf Aposteln sitzen willst, gieb mir in einem Briefe an, mit wem ich in Syrien Gemeinschaft halten soll! Verachte nicht meine Seele, für die Christus gestorben ist!“ Ob und was Damasus geantwortet, ist aber nicht bekannt. Um 402 fragt Hieronymus im ersten Buche seiner Streitschrift gegen Rufin bezüglich seines Gegners: „Wie nennt er seinen Glauben? Ist es derselbe, in welchem die Römische Kirche ihre Stärke hat, oder jener, der in den Büchern des Origenes enthalten ist? Antwortet er, es sei der Römische, dann sind wir ja beide katholisch³⁷⁾!“ Die Begriffe „römischer“ und „katholischer Glaube“ decken sich also für unseren Kirchenlehrer.

5. Der Nachfolger des Papstes Damasus, der heilige Siricius (385—398), setzte dessen freundschaftliche Beziehungen zu dem schon des höchsten Ansehens in der Kirche sich erfreuenden Gelehrten nicht fort, sei es, daß dieser ihm zu schroff erschien, oder daß Neider zwischen die beiden bedeutenden Männer getreten waren. Dazu war Hieronymus von Verleumdung nicht verschont geblieben, welche seinen vertrauten Umgang mit den gebildeten Frauen Roms in schändlicher Weise verdächtigten. So kam es, daß Hieronymus, der „früher fast nach einstimmigem Urtheil des summum sacerdotium für würdig gehalten“ worden war³⁸⁾, sich in dem Briefe an Aella gegen diese Verdächtigungen nachdrücklich vertheiligen mußte. Die Neider aber dürften wohl in den Reihen jener Eiskälten Roms zu suchen sein, deren Fehler und Thorheiten Hieronymus (um 384) in seinem Briefe an

Eustochium³⁹⁾ so schonungslos gegeißelt hatte. — Aber obgleich seines Bleibens nun „in Babylon“⁴⁰⁾ nicht war und er bald nach der Erhebung des Siricius auf den Stuhl Petri ins gelobte Land abtreffe, so änderte sich seine Ansicht von dem Primat und der Lehrautorität Roms keineswegs, so daß man nicht behaupten kann, Hieronymus habe etwa aus Verehrung nur für die Person des heil. Damasus das Ansehen des römischen Bischofs rhetorisch übertrieben. Denn grade die bezeichnendsten Aussprüche für die Bedeutung des Stuhles Petri sind — natürlich mit Ausnahme der Briefe an Damasus — entweder in der Regierungszeit des Siricius oder noch später geschehen, z. B. der erwähnte Brief an Theophilus i. J. 397, jener an Principia i. J. 412, an Demetrias 414, die Bäder gegen Iovinian aber sind i. J. 392 geschrieben. Die dargestellte Ansicht ist also recht eigentlich die seines ganzen Lebens.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. (Exercitia sacerdotum) spiritualia disciplinae Ignatianae instituentur Bythomii diebus 22—26 mensis Julii anni er. et quidem quum loco tum modo, quibus hucusque quotannis utebamur. Reverendissimi Confratres quicunque venire voluerint, nomina dent sua alteri parochio bythomiensi ante diem 19 illius mensis.

Bythomii die 26 Junii 1889.

Bontzek, Schirmeisen,
par. ad B. M. V. par. ad S. S. Trinit.

— (Der Trappisten-Abt P. Franz) in Marianhill hat aus Anlaß seines 25jährigen Trappisten-Jubiläum in seinem Ordensgenossen Fr. Otmar einen Biographen gefunden, der uns von dem unermüdllich thätigen Missionar ein warm empfundenes Lebensbild entwirft. Die Festschrift ist mit einem sehr interessanten Bild dieses seltenen Mannes geschmückt. Das Motto: Currite ut apprehendatis findet in der Schrift seine reiche Bestätigung. P. Franz hat auf seinen vielen Wanderungen auch Schlesen kennen gelernt. Manches Almosen ist ihm dabei gereicht worden. Wie gut dasselbe angewendet worden, zeigt die Festschrift, die aufs neue um Almosen bittet.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Pfarrer Leopold Merlik in Deutsch-Pietar als Act. Circ. im Archipresbyt. Zarowitz. — Pfarrer Gieslin Hntzbill in Pfaffen-dorf als Pfarrer in Rapsdorf. — Pfarradministrator Dr. jur. Edm. und Staberzef in Boguschowits als Pfarradministrator in Strzischow. —

³⁴⁾ adv. Rufinum III, c. 5. ³⁵⁾ ep. 77 (17,2) ad Marcum presbyt. ³⁶⁾ ep. 58 (16,2) ad Damasus: „Ego interim clamito: si quis cathedrae Petri jungitur, meus est.“ ³⁷⁾ adv. Rufin. I. c. 1 (4): „Fidem suam quam vocat eamne, qua Romana pollet ecclesia? . . . Si Romanam responderit, ergo catholici sumus!“ ³⁸⁾ ep. 99 (45,3) ad Asellam.

³⁹⁾ ep. 22 (22,28) ad Eustoch. c. 12. ⁴⁰⁾ Babylon = Rom; ep. 99 (45,6); f. v. § 13, 1.

Pfarrer Anton Berger in Ullersdorf als Act. Circ. im Archipresbyterat Liebenthal. — Pfarrer Johannes Thiel in Gr.-Reubusch als Pfarrer in Trautliebsdorf. — Pfarrer und Erzpriester Gustav Adler in Grünberg als Pfarrer in Kegnitz. — Pfarrer Alois Bayer in Radziung als Pfarrer in Powitzko. — Kaplan Thomas Drobiz in Lubinitz als Kaplan in Krappitz. — Pfarradministrator Joseph Kothe als Pfarrer in Selzendorf. — Pfarrer Augustin Wieloch in Raichau als Act. Circ. im Archipresbyterat Oppeln. — Kreis-Vicar Alois Schwarzer in Wobslau als Pfarradministrator in Radziung. — Pfarrer Bruno Hahn in Fürstenwalde als Pfarrer in Thiemendorf. — Pfarradministrator Robert Krause als Pfarrer in Wittichenau. — Benefiziat und Fürstbischöflicher Secrétaire Eugen Zung hier als Pfarrer in Meleschowitz. — Pfarrer Franz F. Scholz hier als Pfarradministrator in Ober-Rühlschmalz. — Kaplan Julius Heinelt in Canth als Pfarradministrator in Polenz und Pfarrer Karl Pfleger in Elstet als Act. Circ. im Archipresbyterat Pogrzebin.

Gestorben: Diocese Prag.

Groß-Dechant der Grafschaft Glatz, wirkf. Consistorialrath von Prag und Ehrenbürger von Breslau Herr Stadtpfarrer Ernst Hoffmann zu Neurode, † 25 Juni.

R. i. p.

Milde Gaben.

(Vom 23. Juni bis 3. Juli incl.)

Werk der heil. Kindheit: Georgenberg durch H. Pf. Christoph 10 Mt., Gruben durch H. Pf. Niederich incl. zur Kostaufung eines Heidenkinds Maria zu taufen 64 Mt., Böh. halbjähr. Legat des verst. H. geistl. Rath Ernst 52,50 Mt., Köthen durch H. Pf. Wagner 3,25 Mt., Schimmerau durch H. Erzpr. Seidel 6 Mt., Buslawitz durch H. Pf. Kothier incl. zur Kostaufung eines Heidenkinds Alois zu taufen 25 Mt., Nowag durch H. Pf. Voine 20 Mt., Gr.-Paltchin durch H. Pf. Sobel 40 Mt., Frankfurt durch H. Erzpr. Winkler 31,75 Mt., Grüssau durch H. Pf. Eisner zur Kostaufung eines Heidenkinds 21 Mt., Kl.-Röhrsdorf durch H. Pf. Willnisch 70 Mt., Steinau durch H. Pf. Wagner 22,90 Mt., Kostenblut durch H. Pf. Scholz 20 Mt., Oppeln durch H. R. Pittach incl. zur Kostaufung eines Heidenkinds Joseph zu taufen 166,50 Mt.

Gott bezahle!

A. Sambale.

Im Verlage von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau ist soeben erschienen:

Ein Lutherspiel aus alter Zeit:

Ludus Ludentem Luderum Ludens, quo Joannes Hasenbergius Bohemus in Bacchanalib. Lypsiae, omnes ludificantem Ludionem, omnibus ludendum exhibuit. Anno 1530.

Im Auszuge dargestellt und mit einigen Noten versehen

von

Erzpriester Dr. Joh. Soffner,

Pfarrer in Oltschin bei Breslau.

2 Bogen gr. 8. brosch. Preis 60 Pfennige.

Hierzu eine Beilage der Kunstanstalt von Leo Wölfl in Würzburg und Wien.

Druck von Robert Rischowsky in Breslau.

Zur Reisezelt empfehlen wir unsere einbändigen sogenannten

„Reisebreviere“

in Taschenformat, in biegsamen, dabei aber dauerhaften Einbänden:

in Leinwand (à la Baedeker) Preis 11 Mt.,
in schwarz Maroquinleder mit Goldschnitt
Preis 14 Mt.,

als Einlegebrevier gebunden,
in Leinwand (à la Baedeker) Preis 12 Mt.,
in feines dunkles Maroquinleder als Brieftasche
geb. (Brieftaschenbrevier), Preis 18 Mt.
Letzteres können wir wegen seiner ganz besonderen Bequemlichkeit bestens empfehlen.

Für schwächere Augen eignet sich am besten das neue Regensburger

Breviarium totum, editio typica.

Preis gebunden a) in schwarzem Schaflederband in Brieftaschenform zum Einlegen der benötigten Fascikel 22 Mt.,
b) in schwarzem, edlem Bagrin mit Goldschnitt, sonst wie oben angegeben, 25 Mt.

Reisekarten, Reisebücher, Pläne, Coursbücher etc.
in reichster Auswahl.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Sämmtliche Kirchenrechnungs-Formulare,
Tauf-, Trau-, Todten-Bücher,
Journalbücher, Schulformulare

sind stets vorrätig in

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Soeben erschien und ist

in Breslau vorrätig in G. P. Aderholz' Buchhandlung:

P. Agostino da Montefeltro's Predigten „Zweiter Band“

„Jesus Christus und die christliche Wahrheit“. Predigten gehalten in der St. Carlo-Kirche in Rom während der Fastenzeit 1889. Aus dem Italienischen von Dr. Drammer. Mit Bildnis nach römischem Original. Preis 2 M. 25 A. Unter Kreuzband franco 2 M. 45 A. Der im Mai veröffentlichte Band „Die Wahrheit“ (Preis 2 M. 50 A.) und obiger Band „Jesus Christus“ bilden zusammen den wesentlichen Theil der Fastenpredigten in Rom, welche so großes Aufsehen erregten.

Beide Bände zusammen unter Kreuzband franco 5 M.

Franz Kirchheim in Mainz.